

Rheingauer Bürgerfreund

Erscheint Dienstags, Donnerstags und Samstags.
an letzterem Tage mit dem illustrierten Unterhaltungsblatt.

Anzeiger für Oestrich-Winkel

Abonnementspreis pro Quartal Mk. 1.50
:: (ohne Trägerlohn oder Postgebühr.) ::
Inseratenpreis pro sechs-spaltige Petitzeile 20 Pfg.

Kreisblatt für den östlichen Teil des Rheingaukreises.

Grösste Abonnentenzahl
aller Rheingauer Blätter.

Expeditionen: Oestrich-Winkel u. Eltville.

Druck und Verlag von Adam Effenne in Oestrich.

Seensprecher No. 88.

Grösste Abonnentenzahl in
Oestrich-Winkel u. Umgebung.

No 125

Samstag, den 19. Oktober 1918

69. Jahrgang

Erstes Blatt.

Die heutige Nummer umfasst 2 Blätter
(6 Seiten).

Hierzu illustriertes „Unterhaltungsblatt“ Nr. 41.

Ämtlicher Teil.

Am Donnerstag, den 24. ds. Mts., abends 7 Uhr, findet in Mittelsheim im Rütthmann'schen Saale ein vom landwirtschaftlichen Bezirksverein veranstalteter Vortrag des volkswirtschaftlichen Schriftstellers Herrn Walpmath vom Kriegswirtschaftsamt Berlin statt. Der Herr wird über „Kriegswirtschaft und Landwirtschaft“ sprechen. Ich empfehle den für Jedermann freien Besuch des Vortrags angelegentlichst.

Rüdesheim a. Rh., den 18. Oktober 1918.

Der Königliche Landrat, Wagner.

Warnung für die Selbstversorger.

Wer dem Schleichhändler und dem Hamsterer Getreide und Kartoffeln aus seiner Ernte verbotswidrig verkauft, schädigt die Allgemeinheit und sich selbst! Wird unserem Kreise ein Teil unserer Vorräte durch Schleichhändler und Hamsterer genommen, so können wir die Mengen, die wir zur Ergänzung der Versorgung der Einwohner unseres Kreises unbedingt brauchen, nur aufbringen, wenn wir die Nation der Selbstversorger herabsagen! Jeder Landwirt weiß, was das für seine Wirtschaft bedeutet. Jeder Landwirt und jede Landfrau möge sich also sagen: das, was jetzt der Schleichhändler und Hamsterer zum Schaden der Allgemeinheit davonträgt, mußst du selbst mit deinen Angehörigen aus deinen Vorräten nochmals hergeben.

Rüdesheim a. Rh., den 15. Oktober 1918.

Der Königliche Landrat, Wagner.

Was wird die deutsche Antwort bringen?

Bevor die Note an Wilson abgeht, sind alle Kreise, auch die militärischen Stellen befragt worden. Diesmal hat auch der Vertreter des Admirals, Admiral Scheer, sein Urteil mit abgeben müssen, u. a. auch über die Stützpunkte unserer U-Bootflotte, die Lage unserer Hochseeflotte, die Räumungsfrage, das Schicksal von Zeebrügge und Ostende und die Gefahr, welche eine Blockade Helgolands und Wilhelmshavens der deutschen Nordseeküste bringen könnte. Ueber den Inhalt der Note gibt das „Berl. Tagebl.“ eine Darstellung. Es heißt da u. a.: Ueber den Inhalt besteht innerhalb der Regierung und bei allen mitberatenden Instanzen Einigkeit, nur der Wortlaut steht noch nicht endgültig fest. Man darf erwarten, daß in der Note die Empfindungen zum Ausdruck gelangen werden, welche der Ton der letzten Wilson'schen Kundgebung überall im deutschen Volk erweckt hat. Die erste parlamentarische Regierung Deutschlands kann und muß dem Geist der Gewaltlosigkeit, welcher sich auf Seiten der Entente äußert, umso entschiedener entgegenstellen, da sie selber im Gegensatz zu den Gewaltpolitikern im eigenen Lande steht. Ihre Anschauungen machen es gleichfalls selbstverständlich, daß sie in der U-Bootfrage, die Wilson wieder berührt hat, auch heute nicht den Standpunkt derjenigen einnimmt, die in ihm ein unantastbares Nationalprivileg sehen. Eine Regierung, die bereit ist, die Ideen der Völkerverständigung zu verwirklichen, muß auch ganz natürlich das Bestreben haben, die Entschiedenheit des Krieges nach Möglichkeit zu mildern. Sie muß aber ebenso natürlich der Ansicht sein, daß die Leiden den unglücklichen Bevölkerung in den Kriegsgeschehen nicht durch die eine Kampfpartei allein hervorgerufen und gesteigert werden und daß eine wirkliche Beendigung dieser Leiden nur durch eine Beendigung dieses Krieges zu erreichen ist.

Nach zwei Sätzen über unsere innere Umwälzung lautet dann der Schluß: „In Berlin und insbesondere in Finanzkreisen wollten Gerüchte wissen, es stünden Beschlüsse, welche einem Abbruch der Verständigungsbestrebungen gleich kämen, unmittelbar bevor. Eine solche Notwendigkeit kann sich natürlich aus dem weiteren Verhalten Wilsons ergeben. Aber vorläufig dürften die erwähnten Gerüchte nicht begründet sein.“

In der „Germania“ wird zu demselben Gegenstand ausgeführt: „Das weitestgeheute Entgegenkommen, das wir jetzt nochmals dem Präsidenten zu erweisen in der Lage sind, wird vor allem bestimmt werden durch militärische Erwägungen, andererseits aber auch seine Grenzen finden müssen in der Forderung, daß wir volle Klarheit erlangen wollen über den ganzen Umfang des feindlichen Begehrens. Verfolgt uns Wilson diese Klarheit über sein letztes Wollen, dann wissen wir, was

unsere Zugeständnisse nur die Erlangung eines Waffenstillstandes für uns im Gefolge haben könnten. Denn dann würde der Waffenstillstand für uns gleichbedeutend sein mit einer bedingungslosen Kapitulation und dann müßte jeder seiner Ehre sich bewußter Deutsche wissen, was er sich selbst und seinem Vaterlande schuldig ist. Unsere militärische Lage ist bei weitem nicht derart, daß wir zu einer Waffenstreckung gezwungen werden könnten. Und auch die Lage im Innern nötigt uns durchaus nicht zu einem Eingehen auf jede feindliche Forderung.“

Hält man diese beiden Äußerungen zusammen, so wird man wohl den Inhalt unserer Antwortnote an Wilson haben.

Wie der „Frankf. W.-Anz.“ aus parlamentarischen Kreisen erfährt, ist der Inhalt unserer Note in einem bestimmten Ton gehalten. Sie wird auf die von Wilson gestellten Bedingungen näher eingehen und ein weitgehendes Entgegenkommen z. B. hinsichtlich des U-Bootkrieges zeigen. Allerdings wird sie keinen Zweifel darüber lassen, daß die deutsche Regierung ungerechte Angriffe oder Beschuldigungen nicht dulden wird. Die Antwort wird so weit entgegenkommend sein, als es mit den Lebensinteressen des deutschen Volkes vereinbar ist.

Ämtliche deutsche Seeresberichte.

W. B. Großes Hauptquartier, 17. Okt.
Westlicher Kriegsschauplatz.
Front des Generalfeldmarschalls Kronprinz Rupprecht von Bayern.

Auf dem Kampffelde nahmen wir unsere Front in Linie östlich von Torhout-Koolstampt-Zugelmünster, im Anschluß hieran hinter die Lys zurück. Nach starkem Feuer auf das geräumte Gelände führte der Feind an unsere neuen Stellungen heran.

Weiterwärts von Koolstampt trieb er sie mit starken Kräften bei Torhout und Zugelmünster in Teilverschiebungen an. Auch gegen die Lys-Front bei Kortrijk und Menen führte er heftige Angriffe. Der Feind wurde überall abgewiesen. Gegen unsere neue Front zwischen Lille und Douai ist der Feind gestern bis in Linie Capinghen-Alles-les-Marais-Carvin-Dignis gefolgt. Am Serre-Abchnitt drang der Gegner bei Hausy in unsere Linien ein. Kraftfahr-Bataillone warfen den Feind im Gegenangriff zurück und nahmen die alte Stellung wieder. Die Beschießung der Stadt Denain durch englische Artillerie hält an und hat weitere Opfer unter den französischen Einwohnern und Flüchtlingen gefordert.

Front des deutschen Kronprinzen.

An der Aisne-Front zeitweilige Artilleriekämpfe. Erneute Angriffe der Franzosen nördlich von Origny wurden abgewiesen. An der Aisne und an der Aire schütterten starke französische Angriffe vor unseren neuen Linien östlich von Grand Pree.

Seeresgruppe Ostsee.

Defilich der Aie wurden amerikanische Angriffe, deren Hauptstoß sich gegen Champigneulle und Landre richtete, abgewiesen. Beide Orte wurden gehalten. Die Höhe südöstlich von Landre blieb nach wechselvollem Kampf in Feindeshand. Auch auf dem Ostufer der Maas scheiterten erneute Angriffe des Feindes. Bei Abwehr des westlich von Maas mit Panzerwagen vordringenden Gegners zeichnete sich die 1. Landwehr-Division besonders aus.

Südlicher Kriegsschauplatz.

Vor unserer neuen Front zwischen Janodina und Nisch hat der Feind die westliche Morawa, Peusovac und Alessinac-Stellung erreicht. Teilangriffe, die er aus dieser Linie heransführte, wurden abgewiesen.

Der erste Generalquartiermeister: Lubendorff.

W. B. Großes Hauptquartier, 18. Okt.

Westlicher Kriegsschauplatz.

In den letzten Tagen haben wir Teile von Flandern und Nordfrankreich mit den Städten Ostende, Tourcoing, Moubain, Lille und Douai geräumt und rückwärtige Linien bezogen. Zwischen Brügge und der Lys stieß der Feind gestern vielfach mit stärkeren Kräften nach. Er wurde abgewiesen. Englische Kompanien, die nördlich von Kortrijk über die Lys vordrangen, sind im Gegenangriff wieder zurückgeworfen worden. Defilich von Lille und Douai besteht nur lose Gefechtsführung mit dem Gegner.

Zwischen Le Chateau und der Oise ist die Schlacht von neuem entbrannt. Engländer, Franzosen und Amerikaner suchten wiederum unter Einsatz gewaltiger Kampfmittel unsere Front zu durchbrechen. Weidwärts von Le Chateau sind Angriffe des Feindes vor

unseren Linien gescheitert. Dertliche Einbruchstellen wurden im Gegenstoß wieder gesäubert. Zwischen Le Chateau und Aisnonville drang der Gegner an einzelnen Stellen in unsere Linien ein. Nach wechselvollem Kampf brachten wir den Feind vor unserer Artillerie an der von Le Chateau nach Bassigny führenden Straße bei La Ballee, Multre und Mennepret, sowie nördöstlich von Aisnonvillers zum Stehen. Wo der Feind darüber hinaus vordrang, warfen ihn unsere Gegenstöße wieder zurück. Aisnonvillers und die südlich anschließenden Linien wurden gegen mehrfache Anstürme des Feindes gehalten. Auch am Nachmittag sind vor ihnen erneute Angriffe gescheitert. Ebenso blieben die gegen die Oise-Front nördlich von Origny gerichteten feindlichen Angriffe ohne Erfolg.

An der Aisne setzte der Gegner seine heftigen Angriffe östlich von Oisy fort. In hartem Kampfe wurde er abgewiesen. Preussische Jäger führten westlich von Grand-Pree, Brandenburger und Sachsen auf dem Ostufer der Maas erfolgreiche Angriffsunternehmungen durch.

Der erste Generalquartiermeister: Lubendorff.

Staatssekretär Scheidemann über die Kriegsanleihe:

Seid pflichtbewußt! Helft unserem Lande! Gedenket der Soldaten und ihrer Familien! Wer Geld hat, der zeichne! Es ist kein Opfer, sein Geld mündelsicher zu fünf Prozent anzulegen.

N. Lubendorff

Die Kriegslage.

(3.) Auf dem westlichen Kriegsschauplatz ist eine Wandlung vor sich gegangen, die man nicht voraussehen konnte. Einem übermächtigen Gegner mußten wir vortreffliche Positionen preisgeben. Der tiefe Einbruch in Flandern machte Ostende und Lille unhalbar. Große Gebiete wurden geräumt. Das ist schmerzhaft. Günstig scheint für uns zu sein, daß die Loslösung vom Feinde so glücklich gelang, denn, das dürfte man mit Gewißheit annehmen, die Gefahr eines Durchbruchs wäre in die Nähe gerückt, da die Umfassung unseres rechten Flügels drohte. Mit diesem Rückzuge hat unsere Armee wieder einmal Vortreffliches geleistet. Ein Zeugnis dafür: Als der Feind (zuerst mit Luftstreitkräften) nach Ostende kam, fand er das Nest leer und vollends östlich von Lille und Douai besteht nur lose Gefechtsführung mit dem Gegner. Wir müssen nach der jetzigen Lage uns daran setzen, daß der Verlust größerer Strecken Geländes nicht ausfallend ist, sondern die Hauptsache bleibt, daß ein entscheidender Durchbruch nicht gelingt. Und bis zur Stunde sind wir gewiß, daß die Front noch intakt ist. Aus dem Tagesbericht kann man nicht genau erkennen, wie die Kampflinie ist. Es scheint, daß unser rechter Flügel in sehr stottem Tempo bis über Brügge zurückgegangen ist. Der Durchbruch zwischen Brügge und der Lys ist gescheitert. Die Räumung von Lille und die Preisgabe des Frontabschnitts südlich davon konnte gelingen, weil unsere Truppen den Lysabschnitt nördlich von Lille so zahl verteidigt und gehalten haben. Mit diesem Rückzuge ist ein großer Teil Geländes nicht zerstört worden. Auch darüber können wir Genugtuung empfinden.

Der Einzug in Ostende.

W. B. Genf, 18. Okt. Habas meldet aus Paris: Der Marineminister Leygues empfing vom Chef des Admirals und des Oberkommandierenden der französischen Armee folgendes Telegramm: Am 17. Oktober begaben sich der König und die Königin der Belgier nach Ostende. Admiral Ronarch, der Oberkommandierende zur See, begab sich ebenfalls dorthin. Ein französischer Zerstörer mit wehender französischer und britischer Flagge fuhr ein. Die Stadt war besetzt. Eine große Menge Flugzeuge ließ sich auf den Strand von Ostende nieder.

Weiter meldet: Die englische Admiralität berichtet: Abteilungen des königlichen Luftschiffahrtsdienstes der Flotte, die am Donnerstag bei Ostende gelandet sind, berichten, daß sich dort keine Feinde mehr befinden.

Eingeschränkte Militärgewalt.

Auf Grund der Vorschrift über die Beendigung des Gefechtes über den Kriegszustand beauftragte der Reichskanzler den Staatssekretär Grafen zu seinem Vertreter für diesen Geschäftsbereich.

Nachdem die Regierung die Einschränkung der Befugnisse der Militärbefehlshaber vollzogen, ist die tatsächliche Beendigung der Kampfhandlungen in der That auf dem Belagerungszustand beruhende unbeschränkte Gewalt der Militärbefehlshaber, d. h. der stell-

vertretenden kommandierenden Generale nach zwei Richtungen eingeschränkt: einmal indem der Oberbefehlshaber, bisher der Kriegsminister, Anordnungen mit verbindlicher Kraft für die Militärbefehlshaber erlassen darf, und zweitens dadurch, daß die Militärbefehlshaber ihre Befugnisse nur im Einvernehmen mit den Zivilverwaltungsbehörden ausüben dürfen. Der bisherige Zustand war der, daß die Militärbefehlshaber im Gebiet ihres selbstverwaltenden Generalkommandos vollkommen selbständig handeln konnten und an keine Weisungen gebunden waren, da sie ihre Befugnisse auf Spätkaiserlicher Ernennung haben und dem Kriegsminister nicht unterstehen. Das hat zu sehr vielen Unzulänglichkeiten und Ungleichheiten geführt, die im Reichstag oft scharf kritisiert worden sind, zu überaus scharfer Handhabung der Zensur in manchen Corpsbezirken, zu noch bedenklicheren einseitigen Eingriffen in das Vereins- und Versammlungsrecht, und auch sonst zu den Maßnahmen aus dem ganzen Gebiete der Verwaltung. Zugleich wird durch die Oberaufsicht des Oberbefehlshabers, der künftig verbindliche Anordnungen für die Militärbefehlshaber erlassen kann, die Voraussetzung einer Einheitlichkeit geschaffen, die Willkürlichkeiten einzelner Stellen entgegenwirkt. Zugleich soll der Möglichkeit vorgebeugt werden, daß diese Anordnungen des Oberbefehlshabers einseitig nach dessen persönlicher Stellungnahme zu politischen Fragen erlassen werden. In diesem Punkte wird bestimmt, daß diese Anordnungen und Entscheidungen im Einverständnis mit dem Reichskanzler oder seinem Stellvertreter erfolgen, womit sie unter die Verantwortlichkeit des Reichskanzlers gestellt werden.

Aus Oesterreich-Ungarn.

Wien, 18. Okt. Das kaiserliche Manifest über die Neuordnung in Oesterreich beginnt mit den Worten: „An meine getreuen österreichischen Völker! Es heißt darin, daß Kaiser Karl seit seiner Thronbesteigung für den Frieden gewirkt habe, um den Völkern Oesterreichs die Bahn frei zu machen zur friedlichen Wirkung und wirtschaftlichen Aufschwung. Des weiteren wird des Geldmutes, der Treue und des opferwilligen Ertragens von Not und Entbehrungen gedacht, die Truppen und Völker bewiesen und getragen und hervorgehoben, daß die harten Opfer des Krieges eines ehrenvollen Friedens würdig seien. Das Manifest will, daß ohne Stimmnis der Neuaufbau des Vaterlandes in Angriff genommen wird, und hierbei sollen die Wünsche der österreichischen Völker sorgfältig mit einander in Einklang gebracht werden. Oesterreich soll dem Willen seiner Völker gemäß zu einem Bundesstaate werden, in dem jeder Volkstamm auf seinem Siedlungsgebiete sein eigenes staatliches Gemeinwesen bildet. Der Vereinigung der polnischen Gebiete Oesterreichs mit einem unabhängigen polnischen Staate wurde hierdurch in keiner Weise vorgeschritten. Die Stadt Triest samt ihrem Gebiete erhalte den Wünschen ihrer Bevölkerung entsprechend eine Sonderstellung. Diese Neugestaltung, durch die die Integrität der Länder der ungarischen Krone in keiner Weise berührt, soll jedem nationalen Einzelstaate seine Selbstständigkeit gewährleisten. — Bis diese Umgestaltung auf gesetzlichem Wege vollendet sei, bleiben die bestehenden Einrichtungen zur Wahrung der allgemeinen Interessen unverändert bestehen. Zum Schluß werden die Völker aufgefordert einträchtig an diesem Umbau mitzuarbeiten, damit das Vaterland als ein Bund freier Völker aus den Trümmern des Krieges hervorgehe.

Gleichzeitig wendet sich Kaiser Karl folgendermaßen an die Armee und Flotte: „Den Wünschen aller Völker Oesterreichs entsprechend, erfolgt ihr Zusammenschluß in nationale Staaten, vereint in einem Bundesstaate. Wenn hierdurch einerseits Stimmungen beseitigt werden, die im Zusammenleben der Völker bestanden, so soll andererseits gegenseitig Schaffen zum Wohle des eigenen Volkes und Vaterlandes künftighin ungehemmt freie Bahn offen sein. In diesem bedeutungsvollen Augenblick wende ich mich an die Armee und Flotte. In Euren Reihen hat die Treue und Einigkeit alle Nationen unter einander und mit mir stets und so verbunden. Unerschütterlich ist mein Vertrauen, daß der seit altersher und auch jetzt wohlbewährte Geist der Treue und Einigkeit unüberwundbar fortbestehen wird. Ihn wollen wir bewahren. Er werde Oesterreich neuen Staaten das lohnbarste Erbe, ihnen und mir zu Ruhm und Frommen. Das wolle Gott!

Es verlautet, daß die Entente eine Auflösung Oesterreichs nicht mehr anstreben soll, weil sie den Anschluß der Deutsch-Oesterreicher an das Deutsche Reich verhindern will. Man nimmt an, daß diese weitgehenden Schritte geschehen sind, um den Forderungen Wilsons, die man erwartet und vielleicht auch schon besitzt, entgegenzukommen. Soweit bis jetzt feststeht, sind noch große Schwierigkeiten zu überwinden, denn auch diese Lösung befriedigt nicht alle Völker. Vor allem die Tschechen und Slowaken geben ihre Zustimmung im vornherein schon nicht.

Um den Frieden.

Aus England.

London, 17. Okt. Reuter. In einer Rede sagte Asquith: Das Märgat des feindlichen Widerstandes ist gebrochen. Die Ziele, für die wir die schwerste Prüfung unserer Geschichte auf uns nahmen, werden erreicht, falls wir nicht absichtlich und unbesonnen darauf verzichten. Indem England seinem Gewissen folgte, hat es die Welt gereinigt. Hätten wir bei Seite gestanden, so wäre Deutschland eine dauernde Bedrohung auf politischen und kommerziellen Gebieten für das übrige Europa und die Welt geworden. Ueber das Friedensangebot sagte Asquith: Sollte der Umstand, daß das Friedensangebot nicht an die europäischen Mächten, sondern an unsere amerikanischen Bundesgenossen gerichtet wurde, darauf berechnet sein, twodriglich Intriguen und Eifersucht zu säen, so können wir nur sagen, daß dies ein neues Beispiel für die chronische Blumpheit der deutschen Diplomatie wäre. Es gibt niemand, der besser zum Sprecher unserer gemeinsamen Sache geeignet ist als Wilson. Bezüglich der letzten Note, die Wilson nicht an Oesterreich, sondern an Deutschland allein gerichtet hatte, hob Asquith die Bedeutung und Gerechtigkeit ihrer Bedingungen hervor und betonte die Unmöglichkeit, mit einem Feinde zu verhandeln, der die „Feinde“ verurteilt, auswärtige Städte und Dörfer in Frankreich und Spanien zerstört und unglückliche Barbaren an Gefangenen begibt. Asquith schloß: Wir müssen uns Eifer anstrengen, daß die Regierung, die uns

ausfordert, mit ihr zu verhandeln, nicht der alte preussische Militarismus in demokratischer Maske ist. Das ist die große Frage. Die Antwort darauf kann einzig und allein vom deutschen Volke selbst kommen.

(b.) Bern, 18. Okt. Die „Zürcher Post“ veröffentlicht eine Unterredung ihres Londoner Korrespondenten mit Henderson. Auf die Frage, ob die Gesichtspunkte der Labour Party in Bezug auf ihre Kriegsziele während dieser letzten zwei Monate des Erfolges sich geändert hätten, antwortete der englische Arbeiterführer: „Nein, wir sind, wie wir es immer waren, für einen Frieden der Gerechtigkeit, der allen kriegführenden Parteien zugute kommen soll. Ich sehe nicht ein, daß unsere Erfolge auf dem Schlachtfelde die Ansicht der britischen Regierung und ihre Bereitschaft, Frieden zu machen, ändern sollten. Wir kämpfen für das Prinzip, daß auch allen fortgeschrittenen Geistern in Deutschland innewohnt. Die Unverantwortlichen dürfen nicht länger die entscheidenden Männer sein. Die Nationen müssen frei von allen politischen Intrigen und von allem geheimnisvollen diplomatischen Schachspiel sein. Wir wollen es nicht verbergen, daß Amerika und England Dinge getan haben, die ganz gegen ihre Natur und ihre Tradition sind. Sie haben die persönliche Freiheit ihrer Untertanen beschnitten, haben den Militärdienst eingeführt und ungeheure Opfer gebracht. Beide Nationen haben alles daran gesetzt, um ihre Ziele zu erreichen. Es ist offensichtlich, daß die Führer der Fortschrittlichen in Deutschland für dasselbe Ziel kämpfen, zu dem nun unsere Siege uns führen werden. Wir haben nie den Gedanken gehabt, Deutschland zu zerstören. Was wir in diesem Kriege zu Ende bringen wollen, ist das System, gegen das die fortschrittlichen Deutschen schon so lange und so heftig gekämpft haben, das System, das die deutsche Regierung unter dem Einfluß der Militärpartei den Traum von einer Weltbeherrschung träumen ließ.“

In den konservativen Blättern Englands tobt ein wahnwüthiger Siegesrausch, alle Vernunft hat man beiseite gestellt. Die wildesten Forderungen werden geltend gemacht. Im Vordergrund steht hauptsächlich die Forderung: Rücktritt des Kaisers. Daß man neben der Niederrettung des Militarismus auch danculieren will, versteht sich am Rande. — Die liberale Presse tritt etwas gemäßigter auf, obwohl auch sie im Siegesrausch plätschert. Die „Birmingham Gazette“ sagt u. a.: Entweder das deutsche Volk hängt sich an die Autokratie und an den deutschen Kaiser und blutet sich dafür zu Tode, oder es macht ein für allemal diesen Einrichtungen ein Ende und wird ein gescheit Volk.

Protest italienischer Sozialisten.

Mailand, 18. Okt. Nach italienischen Meldungen erließ die sozialistische Parteigruppe einen Aufruf an die italienische Arbeiterschaft, worin die Arbeiterschaft aufgefordert wird, sich den Regierungen zu widersetzen, durch welche die alliierten Regierungen einen baldigen Frieden hinauschieben wollen. Der Aufruf betont, daß im Lichte der Wilsonschen Grundsätze selbst alle Gebietsfragen ihre Bedeutung verlieren.

Ovationen für Wilson.

Zürich, 18. Okt. Die „New-Yorker Blätter“ berichten, brachte man Wilson bei seinem ersten Erscheinen in der Öffentlichkeit nach der Beantwortung der deutschen Note bei der Vorstellung im Neuen Anstatter Theater, wohin ihn Oberst House begleitete, große Ovationen dar. Von der Galerie ertönte der Ruf: Wilson ist der größte Mann der Welt.

Tagesgeschichte.

Prinz Max — Prinz Hohenlohe.

(*) Wer ist Prinz Alexander Hohenlohe, an den der Reichskanzler, Prinz Max von Baden, am 12. Januar 1918 den Brief schrieb, der in jüngster Zeit in der Welt so viel Aufsehen erregte? Prinz Alexander Hohenlohe ist ein Sohn des dritten Reichskanzlers, des Fürsten Chlodwig Hohenlohe. Dieser Prinz Alexander war durch die Veröffentlichung der Denkwürdigkeiten seines Vaters in Ungnade gefallen. Er mußte sein Amt als Bezirkspräsident des Oberelsaß aufgeben, zog sich in die Schweiz zurück und wurde einer jener Auslandsdeutschen, die mit der Politik der früheren Heimat im Hader liegen. So erklärte er z. B. zu Beginn des Sommers 1917 in zwei umfangreichen Aufsätzen eines bekannten Schweizer Magazines (der „Neuen Zürcher Zeitung“), der Reichskanzler von Bethmann Hollweg habe, indem er sich weigerte, seine Kriegsziele zu nennen, die Schuld an der Verlängerung des Krieges auf sich genommen; im deutschen Volke schwinde das Vertrauen auf die Reichsleitung, die Person des Kaisers werde in die Debatte gezogen, Scheidemann habe auf der Rednerbühne des Reichstags schon das Wort „Revolution“ ausgesprochen, allerdings mit dem Zusatz: „Auch sind wir nicht so weit“, aber so weit werde es kommen, wenn Deutschland in Händen bleibe, die der Verantwortung nicht gewachsen seien: gründlich, wie das deutsche Volk sei, werde es die Abrechnung besorgen. Mehrere Zeitungen sprachen ihre Verwunderung aus, daß Prinz Max gerade mit diesem Manne es für angebracht hielt, einen Gedankenaustausch zu pflegen, jenem Manne, dem gerade jetzt das Unglück passierte, daß der Brief des Prinzen Max ihm — angeblich von Gasthausangestellten gestohlen worden, und dann in die feindliche Presse gelangt sei.

Allerlei Nachrichten.

Ein Friedenszeichen?

* Genf, 18. Okt. Unter der Überschrift „Symptome des Friedens“ gibt das Genfer „Heuille“ eine Meldung der „Liberté“ wieder, der zufolge gewisse Aufträge für die Schweiz, bestehend aus Barackenbauten für die amerikanischen Soldaten in Frankreich, zurückgezogen worden seien.

Schwedens Gewerkschaften und Deutschland.

Stockholm, 18. Okt. Der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands ging folgendes aus Stockholm vom 16. Oktober datiertes Telegramm der Landeszentrale der schwedischen Gewerkschaften zu: „Wir senden Euch unsere herzlichsten Glückwünsche zu dem demokratischen Durchbruch, der, wie wir hoffen und wünschen, zur Beendigung des Weltkrieges und zur Schaffung eines dauernden Friedens beitragen soll. Was in der ganzen Welt und nicht

am wenigsten in den neutralen Ländern, besonders unter den Arbeitern erscheint wird. Ueber die Mitwirkung der Gewerkschaften Deutschlands an diesem Ziele und über ihre direkte Teilnahme an der Regierungsbildung durch den Eintritt von Gewerkschaften in die Regierung, sowie über die Ausnahme der Frage des internationalen Arbeiterschutzes entsprechend den Forderungen der Berner Konferenz in das Programm dieser Regierung empfinden wir lebhafteste Befriedigung. Die Zeit für den Zusammentritt einer gewerkschaftlichen internationalen Konferenz wird wohl bald gekommen sein, auf der die angeschlossenen Gewerkschaften aller Länder vertreten sein werden, um die Beschlüsse der Konferenzen zu London und Bern zu fördern. Für die Landeszentrale Schwedens: Herrn Lindquist, Vors.

Lokale u. Vermischte Nachrichten.

Aus den Verlustlisten.

Karl Frieß, Borchhausen, leicht verw. Martin Gott, Hallgarten, verwundet. Fritz Fischer, Eltsville, vermisst. Wendlin Kreis, Hallgarten, vermisst. Karl Drais, Borchhausen, vermisst. Johann Heil, Mittelheim, gestorben infolge Krankheit. Christoph Roth, Eltsville, gefallen. Fritz Berg, Reut, Hattenheim, schwer verw. Anton Dieger, Mittelheim, vermisst. Nikolaus Eper, Winkel, in Gefangenschaft, bisher vermisst. Martin Straßburger, Radesheim, leicht verw. Konrad Arnold, Hallgarten, verwundet. Heinrich Winter, Grefreiter, Naenthal, bisher schwer verw., gestorben. Peter Fröhlich, Weisenheim, leicht verw. Baptist Berg, Winkel, leicht verw., b. d. Tr. Johann Jonas, Eltsville, vermisst. Johann Regel, Rord, vermisst. Johannes Wagner, Naenthal, leicht verw. Karl Jerbe, Grefreiter, vermisst. Wilhelm Schäfer, Naenthal, aus Gefangenschaft zurück. Martin Schraun, Niederrad, schwer verw. Bernhard Dausdal, Radesheim, leicht verw. Andreas Koneka, Winkel, gefallen. Nikolaus Brömmer, Eltsville, leicht verletzt. Josef Fiedler, Rord, vermisst. Karl Schmidt, Grefreiter, Radesheim, vermisst. Georg Scholz, Grefreiter, Weisenheim, vermisst.

Auszeichnung vor dem Feinde.

* Oestrich, 19. Okt. Mit dem „Eisernen Kreuz“ 2. Klasse wurde der Sergeant Wendlin Wilhelm von hier (3. Jt. bei einer Batterie im Westen) ausgezeichnet.

* Naenthal, 19. Okt. Das „Eiserne Kreuz“ 2. Klasse wurde dem Sanitäts-Untersoffizier August Prinz, Bürgermeister in Naenthal, verliehen.

Allgemeiner Vortrag.

* Oestrich, 19. Okt. Das Königl. Konsistorium hat für den morgigen Sonntag einen außerordentlichen, allgemeinen Vortrag für die evangel. Gemeinden angeordnet. Die Gottesdienste werden, wie aus den kirchlichen Nachrichten zu ersehen ist, auch in der hiesigen evangel. Gemeinde als besonderer Vortragsdienst gehalten und wird im Blick auf den Ernst der Stunde eine zahlreiche Beteiligung erwartet.

Buchführungs-Kursus.

* Oestrich, 19. Okt. Das Umfassungsgesetz, das am 1. August d. J. in Kraft getreten ist, verpflichtet den Handwerker und Gewerbetreibenden zur ordnungsmäßigen Führung von Geschäftsbüchern, aus denen der Umsatz des Geschäftsbetriebes bzw. das Entgelt für die Lieferungen und Leistungen in geordneter Weise ersehen werden kann. Viele Handwerker werden genötigt sein, ihre Buchführung diesen Anordnungen gemäß neu zu ordnen. Daraus wird sich für viele das Bedürfnis ergeben, eine geeignete Buchführung kennen zu lernen. Der Schulvorstand der hiesigen Fortbildungsschule eröffnet deshalb demnächst einen Buchführungs-Kursus, der die nötigen Anleitungen gibt, den neuen Vorschriften entsprechen zu können. Gleichzeitig sind in dem Lehrplan vorgesehene, Kalkulation, bargeldloser Zahlungsverkehr, Wechsellehre, Schriftverkehr mit Kunden und Lieferanten, gewerbliches und gerichtliches Mahnverfahren, Verkehr mit der Krankenkasse und Berufsgenossenschaft. Frauen und Töchtern von Gewerbetreibenden wird dieser Kursus besonders empfohlen, da sie dem Manne in dieser schweren und ernsten Zeit tatkräftig zur Seite stehen sollen. Zur Deckung der Unkosten wird ein mäßiges Unterrichtsgeld erhoben, 5 Mk. pro Teilnehmer. Annahmen hierzu bittet man schriftlich oder mündlich an den Vorsitzenden des Vereins Herrn Johann Stahl, Wagnermeister hier, zu richten. (Siehe Inserat.)

Beerdigung.

* Eltsville, 18. Okt. Ein zahlreiches Trauergesolge geleitete gestern die sterbliche Hülle des nach langem Leiden im 72. Lebensjahre dahingegangenen Königl. Oekonomierates Herrn Franz Herber zur letzten Ruhestätte. Der Verstorbene war von 1884 bis 1917 Mitglied des Stadtkorrespondentenkollegiums bzw. des Magistrats und seit April 1894 erster Beigeordneter und in dieser ganzen Zeit stets bemüht, das Gedeihen und die Entwicklung seiner Heimatstadt zu fördern. So wie hier, so machte sich auch seine rege Tätigkeit im volkswirtschaftlichen Leben geltend und den Ehrenämtern als Mitglied des Kreislandtages sowohl wie auch des Kommunalantrages und der Landwirtschaftskammer hat Herber seine Kräfte voll und ganz gewidmet. Durch seinen rührigen Geist und sein allzeit leutseliges und entgegenkommendes Wesen war der Verehrte in seiner Vaterstadt, im Rheingau und weit darüber hinaus eine hochgeschätzte und beliebte Persönlichkeit, welcher stets ein dankbares Andenken bewahrt wird.

Kriegsvorträge.

* Oestrich-Winkel, 19. Okt. Der Kaufm. Verein Mittel-Rheingau hat beschlossen, trotz der außerordentlich schwierigen Zeit und Verkehrsverhältnisse auch im kommenden Winter wieder einige zeitgemäße Vorträge zu veranstalten. Als erster Redner wird Herr Dr. Schwaarzlose, Frankfurt a. M., am Dienstag, den 29. Oktober, abends 8 Uhr, im „Hotel Germania“ in Weisenheim über: „Das heutige Bulgarien“ unter Vorführung von Lichtbildern sprechen.

Morgen kein Vortrag.

* Weisenheim, 19. Okt. Der für morgen Sonntag angekündigte Vortrag des Herrn Professors Rudolph-Hoffmann

über „Deutschlands Beruf“ mußte eingetretener Hindernisse wegen abermals verschoben werden.

Ernährung der Kinder.

RA Radesheim a. Rh., 18. Okt. Auf Anregung der Kreisfürsorgerin sind vom Kreisausschuß neuerdings besondere Maßnahmen zur Durchführung einer geordneten Ernährung der Säuglinge und Kleinkinder bis zum vollendeten 2. Lebensjahre getroffen worden. Es sind insbesondere den Gemeinden Nährmittel zugewiesen mit der Bedingung, daß diese nur für die vorgedachten Kinder Verwendung finden dürfen. Diese Nährmittel sind inzwischen geliefert, sodaß also für die folgende Zeit mit ausreichenden Zuteilungen gerechnet werden kann. Die Kreisfürsorgerin hat in Anrechnung an die gesetzlich bestimmten Kinderzulagen besondere Regeln für die zweckmäßige Verteilung im Hinblick auf das Alter der Kinder aufgestellt, und diese Regeln sind den Gemeinden gleichfalls mitgeteilt worden. Sie haben folgenden Inhalt:

A. Flaschenkinder sollen erhalten bis zum vollendeten 3. Monat Haferfloeden (für Schleimzulage zur Milch), vom 4. Monat an können statt Haferfloeden ebensowohl gegeben werden, Hafer oder Gerstenmehl (für Reifeabkochen zur Milch), vom 6. Monat an sollen sie erhalten Grieß, Hafer- oder Gerstenmehl oder dergl. (für Brei und Suppen).

B. Brustkinder können von Anfang an entweder Haferfloeden oder Grieß oder Hafer- oder Gerstenmehl erhalten, vom 6. Monat an müssen sie Grieß oder Hafer- oder Gerstenmehl oder dergl. erhalten, wie die Flaschenkinder (für Brei und Suppen).

Alle Kinder unter 2 Jahren sollen bekommen: mindestens 30 Gramm Zucker täglich (außer der Zuckerlauge), $\frac{3}{4}$ Liter Milch täglich, 200 Gramm Weizenmehl gewöhnlicher Ausmahlung wöchentlich, oder Zwieback ohne Brotkrume, dazu Zwieback gegen Brotkrume.

Für darmkranke Kinder müssen stets Haferfloeden vorhanden sein.

Alle Kinder erhalten ferner alle Karten wie die Erwachsenen, nur die Fleischkarte zur Hälfte.

Gleichfalls auf Anregung der Kreisfürsorgerin sind an die Gemeinden besondere Nährmittel für werdende und stillende Mütter überwiesen worden. Diese Zulagen werden im allgemeinen vom 6. Monat der Schwangerschaft an gegeben.

Schuhbedarfsschein für Kinder bis zu 6 Jahren.

RA Radesheim a. Rh., 19. Okt. In Zukunft darf Kindern bis zu 6 Jahren innerhalb eines Jahres ein zweiter Schuhbedarfschein gegen Abgabebefreiung von einem Paar Schuhen (Kinder-, Damen- oder Herrenschuhe, die noch tragfähig sind) ausgestellt werden. Bei ausnahmsweisem weiteren Bedarf von Kinderschuh innerhalb eines Jahres kann ein Schuhbedarfschein nur gegen Abgabebefreiung von zwei Paar Schuhen ausgestellt werden.

Befreiungsweg.

* Radesheim, 19. Okt. Das in der Oberstraße belegene Wohnhaus des Kaufmanns Heinrich Bröck von hier ging durch Vermittlung des Agenten Peter Mohr in den Besitz der Eheleute Peter Kremer hier über.

Für Schuhmacher.

RA Radesheim a. Rh., 19. Okt. Im Verlag der Müller'schen Holzhandlung G. m. b. H. in Karlsruhe ist ein Buch „Unter Kriegsschuhtwert“, Schuhbefreiung mit Holz, von Ignaz Plut zum Preise von 1.80 Mk. erschienen. Der Verfasser, Leiter eines Erbschuhlehrganges hat auf dem Gebiete der Herstellung von Kriegsschuhtwert reiche Erfahrung gesammelt. Seine Schrift ist aus der Praxis hervorgewachsen und enthält in allgemeiner verständlicher leicht faßlicher Form viele Winke und Anregungen zur Schuhbefreiung mit Holz.

Vortrag.

* Hallgarten, 19. Okt. Sonntag, den 20. Okt., nachm. 4 Uhr, wird Herr Weinbaupfleger Schilling-Geisenheim im Auftrage der Landwirtschaftskammer in der Wirtschaft Korn dahier einen Vortrag halten über das Thema „Was muß der Gutbesitzer und Winzer von dem neuen Weinsteuergesetz wissen?“ Bei der Wichtigkeit des Themas ist zahlreiche Beteiligung sehr erwünscht.

Des Wucherers Strafe.

* Niederlahnstein, 17. Okt. Der Landwirt Bennerz von der Rheininsel Oberwerth, der die in seiner Wirtschaft gewonnene Kuhmilch heimlich zu Wucherpreisen verkaufte, anstatt sie nach Coblenz abzugeben, wurde dafür zu 1000 Mk. Geldstrafe verurteilt.

Gute Kartoffel-Ernten.

Aus Rheinhessen, 19. Okt. Eine richtige Rekordkartoffelernte hat man in diesem Jahre in einzelnen Gebieten Rheinhessens zu verzeichnen. Dies gilt zunächst vor allem von dem mittleren Seltsale, wo sich im Sommer rechtzeitig stärkere Regengüsse einstellten oder wo die Lage des Feldes oder die Bodenart weniger unter der Dürre litt. Ein Ertrag von 90 bis 100 Zentner pro Morgen sind hier keine Seltenheit. Einzelne Landwirte versichern, daß sie noch selten eine so reiche Kartoffelernte erzielten wie in diesem Herbst und daß sie infolge dessen ihre Vorräte nicht alle einkellern können. Sie müssen sie entweder rasch absetzen oder in Scheunen lagern. Die Knollen sind in guten Lagen von einer erstaunlichen Größe. Kartoffeln von 3 bis 4 Pfund Gewicht sind keine Seltenheit. Dabei sind die Knollen von besser Qualität. Diese sehr reichen Kartoffelerträge ermüden es manchen Besitzern, daß sie unbeschadet ihrer Abgabepflicht noch große Mengen Kartoffeln an die Scharen des Land durchziehenden Kartoffelhändler abgeben können. Viele tun das um so lieber, als sie hierbei weit höhere Preise erhalten, als die Höchstpreise ausmachen.

* Aus dem Weichnigtal 18. Okt. Die Kartoffelernte ist nun ziemlich beendet und wider Erwarten gut ausgefallen. Viele Landwirte ernteten fast daselbe Quantum wie im vorigen Jahre, was auch viel heißen will. Der geringe Ausfall an Frühkartoffeln wird dadurch hinlänglich ausgeglichen. Auch die übrigen Hochfrüchte, wie Dickwurz, Kohlrüben usw., geben einen recht zufriedenstellenden Ertrag. Vom „Hungern“ sind wir alle noch weit entfernt.

Hopsenernte.

* Vom Obermain, 16. Okt. Eine sehr schlechte Hopsenernte hat man heuer im ganzen Obermaingebiet zu

verzeichnen. Der Ertrag reicht kaum für den üblichen Hausbrunnen, der von den Büchern selbst gebraut wird. An einen Verkauf nach auswärtig ist nicht zu denken.

Ein neues Backmittel.

§ Düsseldorf, 19. Okt. In der heutigen, an Entbehrungen so reichen Zeit kommt eine ganz besondere Beachtung einem Produkt zu, das für die Herstellung einer ganz speziellen Klasse höchst angenehmer Nahrungs- und Genußmittel von der höchsten Bedeutung ist. Es ist dies das von der Firma Wilhelm Delliën & Co. in Hamburg 1 hergestellte „Wedecolin“, ein Erzeugnis, das in Wirklichkeit nichts anderes ist, als künstliches, flüssiges Eiweiß, und dessen Wert und Bedeutung allein schon hierdurch einigermaßen gekennzeichnet werden. Es hat einen höchst angenehmen Bittermandel- und Buttercremeschmack und da es sich ganz vorzüglich zur Herstellung von Torten, Cremes, Eis-, Schnee- und Schaumspeisen aller Art eignet, so ist es besonders für Konditoren außerordentlich wertvoll oder vielmehr geradezu unentbehrlich, wie dies aus den zahlreichen glänzenden Attesten der letzteren hervorgeht. Die Verwendung von „Wedecolin“ bringt natürlich eine erhebliche Ersparnis an Eiern mit sich und außerdem werden ca. 50% Zucker erspart, so daß die Verwendung dieses Produktes ebenso angenehm wie nützlich ist. „Wedecolin“ ist kein Ersatzmittel, sondern ein Rohstoff, welcher unter vielseitiger Verwendung in der Konditorei ganz neue und selbständige Probleme löst und dem daher auch für die Friedenszeit eine große Zukunft bestimmt ist, um so mehr, als sich dieses in seiner Art geradezu einzig dastehende Backmittel zweifellos auch sehr rasch die Gunst aller Konditoren erwerben wird.

Schutz der kleinen „Hamsterer“.

* In einer Versammlung von Vertretern des Generalkommandos und des Kriegsernährungsamts mit Arbeitervertretern, Bürgermeistern, Landräten, Obmännern usw. in Elberfeld sprach sich der Vertreter im Kriegsernährungsamt Hauptmann v. Deering, wie auch kürzlich in Frankfurt a. M., dahin aus, daß der Wunsch des Kriegsernährungsamts dahin gehe, das „Hamstern“ kleiner Lebensmittelmengen zu gestatten. Wir haben, so erklärte er, es hauptsächlich auf die großen und kleinen Lebensmittelhändler und Schleißhändler abgesehen, nicht auf die Leute, die, um sich ihres Hungers zu erwehren, ein Stückchen Butter, ein Pfund Quark, Kartoffeln usw. in kleinen Mengen vom Lande holen. Selbstverständlich werden gerade diese harmlosen Sünder auf den Landstraßen am häufigsten abgefaßt. Die Wegnahme solcher Lebensmittel in kleinen Mengen liegt nicht im Sinne des Kriegsernährungsamts.

Preissturz auf dem Wiener Lebensmittelmarkt.

* Wien, 18. Okt. Wie das „Neue Wiener Tagblatt“ berichtet, ist nach der Antwort Wilsons, die die Hoffnung auf Frieden gestärkt hat, eine rückläufige Bewegung auf dem inoffiziellen Markt des Fleisch- und Fett Handels in Erscheinung getreten. Waren erscheinen plötzlich auf dem Markt und werden zu Preisen angeboten, die zwar weit vom Friedenspreis entfernt sind, aber immerhin von ihrem bisherigen Kurswert viel einbezahlt haben.

Die Zukunft der Kriegsgewinnler.

* Es ist erfahrungsgemäß von jeher dafür gesorgt worden, daß die Bäume nicht in den Himmel wachsen und ein ähnliches gerechtes Geschick dürfte auch den Kriegsgewinnlern für die Zukunft vorbehalten sein. Die Zahl der Leute, die die wirtschaftlichen Vorteile des Krieges sich zunutze gemacht haben, ist leider nicht gering geblieben. Gewissenlosigkeit und Bereicherungssucht haben manchen in seinen Bann geschlagen, der früher jede Übertretung mit Entrüstung weit von sich gewiesen hatte, wenn sie ihn betroffen haben würde. Der Krieg hat die Moral gewandelt und Gewinn und Verdienst regieren die Stunde. Unter diesen Umständen ist zu hoffen, daß die Steuerleggebung mit aller Macht und Entschiedenheit dahinter faßen werden, um Wertzuwachs und Kriegsgewinne energischer heranzuziehen als bisher und auch den Kreisen, die bisher nur Vorteile aus der kritischen Zeit unseres Volkes und Vaterlandes gehabt haben, spät aber nicht zu spät, den Ernst des Krieges nahe zu bringen. Unter diesen Umständen begründen gewiß alle ernsthaften Vaterlandsfreunde die Ankündigung von Politikern, daß die neue demokratische Regierung die Kriegsgewinnler nicht verschonen werde.

Weinzeitung.

+ Aus dem Rheingau, 18. Okt. Die Trauben mußten bei der Witterung, wie die letzten Wochen sie brachten, naturgemäß faulen und da diese Fäulnis sich verbreitet, so mag man mit einer früheren Lese, als sonst im Rheingau üblich, rechnen. Auf alle Fälle bleibt die Güte hinter den Erwartungen zurück und die Menge dürfte auch nicht mehr werden. Geschäftlich herrscht auf der ganzen Linie große Ruhe.

Alzey, 18. Okt. In unserer Gegend wurde die Lese der Trauben aufgenommen. Sie liefert einen ganz zufriedenstellenden Ertrag. Die Mostgewichte stellten sich auf 60—70 Grad. Geschäftlich herrscht wenig Leben, da die Winzer zu den niedrigen Preisen nicht abgeben wollen. Es wird deshalb viel Angelegt. Bei der Versteigerung der Trauben des städtischen Weinlagers (früheren Senner'schen Weinbergs) wurden für das Pfund gemahlener Trauben des Weinbergs an der „Poppenschenke“ 90 Pf. oder das Viertel von 18 Pfund 16.20 Mk., des Weinbergs am „Sybillestein“ das Pfund 1.15 Mk., das Viertel 20.60 Mk., Los 3 des gleichen Weinbergs das Pfund 1.26 Mk., das Viertel 22.68 Mk., des Weinbergs im „Rehl“ das Pfund 90 Pf., das Viertel 16.20 Mk. erzielt. Im vergangenen Jahre stellte sich der durchschnittliche Preis für das Viertel auf 21.00 Mk., der Gesamterlös auf 59.00 Mk.

□ Von der Nahe, 18. Okt. Nach und nach setzt die allgemeine Lese der Trauben ein. Mit den Mostgewichten braucht man nicht sehr zufrieden zu sein, denn sie betragen nur 55—60 Grad sehr auch mehr, aber auch vereinzelt weniger. Das Geschäft ist in Most wie auch in älteren Weinen ruhig, da alle Teile zurückhalten und abwarten. Zweifelloser wird der Weismost billiger als der rote.

X Rastatt, 18. Okt. Hier hat die Lese ihr Ende erreicht. Abschlässe in Trauben haben keine stattgefunden. Die Gebote lauten auf 60—80 Mk. für den Zentner, die Winzer wollen aber nur zu 100—120 Mk. verkaufen.

< Von der Mosel, 18. Okt. Man kann immer noch auf eine recht günstige Weinernte hinsichtlich der zu erwartenden Menge rechnen, doch hinsichtlich der Güte wird der 1918er sicher zu wünschen übrig lassen. Die Traubenfäule hat sich bereits bemerkbar gemacht und auch schon Ausdehnung gewonnen. Die Lese dürfte deshalb früher als erwünscht, stattfinden. Im Weingebiet ist es ruhig.

Gerichtszeitung.

= Ober-Jangelheim, 18. Okt. In unserer Gemarkung stahlen zwei Burschen von 17 Jahren eine Menge Trauben. Sie verkauften diese zu 3.00 Mk. das Pfund in Mainz. Das Schöffengericht verurteilte sie wegen Diebstahls zu 6 Wochen und 3 Monaten Gefängnis.

Die Verheimlichung von Getreidevorräten.

fürhte den Schlossbesitzer von Gessenberg, den Leutnant a. D. Karl Mölgen, vor das Schöffengericht in Laufen. Er hatte 80 Zentner Gerste und 45 Zentner Korn in einem besonderen Speicher verborgen und der Bestandsaufnahmekommission verheimlicht. Dieses Getreide versäuferte er an seine Pferde, Schweine und an seine Lagerschiffe. Er wurde deshalb zu drei Wochen Gefängnis und 1000 Mark Geldstrafe verurteilt.

Kleine Chronik.

(—) Die Grippe. In vielen Städten Deutschlands nimmt die Grippe einen epidemischen Charakter an. Die Krankheitsfälle mehren sich, wie aber auch die Todesfälle. — Vom Auslande erfahren wir jetzt, daß in Mailand etwa 80 000 Personen an der Grippe erkrankt waren. Die Epidemie herrscht gleich stark in Rom und Genua. Ueber die Zahl der Toten und weitere Einzelheiten dürfen die Zeitungen nichts veröffentlichen. — Auch in Südafrika tritt die Grippe heftig auf. Am 10. Oktober wurden allein in Kapstadt 105 Tote begraben. Die Krankheit griff auch auf Johannesburg und Kimberley über. Sehr viele Tote werden auch unter den Europäern gezählt. 500 eingeborene Arbeiter sind in den letzten Tagen allein in Kimberley gestorben. Genauso schwer herrscht die Krankheit an der westafrikanischen Küste.

(—) Lungenkranke. Man hat beobachtet, daß Schwindkräftige, die aus Spinnerei- und Webereibetrieben in Asphaltdämpfen kommen, dort ihre Gesundheit wieder erlangten. Verschiedene Ärzte haben daraufhin laut „Berl. Rundschau“ das Einatmen von Asphaltdämpfen bei Tuberkulosen angewendet und viele Erfolge erzielt. Es zeigte sich bei täglichem mehrstündigen Einatmen von Asphaltdämpfen bei Aufenthalt in raucherfüllten Krankenzimmern schon nach ein bis zwei Wochen vor allem Verminderung des Hustenreizes, Abnahme der Nasalgerüche und katarrhalischen Erscheinungen, Sinken des Fiebers und auffallende Besserung des Allgemeinbefindens und des Appetits. Die erzielten Erfolge hielten meist an. Für die häusliche Behandlung ist die Einatmung der reinen Asphaltdämpfe, wegen des unerträglichen Geruchs, nicht zu empfehlen. Für diesen Zweck eignet sich eine Mischung von Asphalt mit kleinen Mengen von Benzochlor.

(—) Massenflucht. In dem Zwangsarbeitslager, das vom Münchener Generalkommando in Bielbach für Großstadtfremde errichtet wurde, hat eine Massenflucht eingesetzt. Jetzt hat der Magistrat vor Zug nach München gewarnt.

(—) Schwer hereingefallen. In Schambach bei Straubing hat ein als Kattose verkleideter Schleißhändler einen ganzen Donaukahn voll Äpfeln mit Kernseife und Glasballonen mit Petroleum gegen Butter, Schmalz und Eier an Bauern verhandelt, die dann daheim in den Äpfeln Ziegelsteine fanden und in den Glasballonen reines Donauwasser.

(—) Die Wohnungsnot ist in Großenhain so groß geworden, daß die städtische Turnhalle durch Bretterverschläge in kleinere Abteilungen zerlegt wurde, die von obdachlosen Familien bezogen wurden. In den durch Bretterverschläge hergestellten Gelassen sind nochherbe aufgestellt worden, während die Zentralheizung der Halle für die Räume benutzt wird.

(—) Sämtliche Möbel wurden einem Kriegsteilnehmer gestohlen, der von Lissa nach Berlin überfuhr. Die Möbel im Werte von etwa 15 000 Mark trafen an einem Berliner Bahnhof ein, ein Aufseher sollte sie nach der Diebstahlsstraße bringen. Am Abend fand man den Möbelwagen führerlos und leer.



Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unsere innigstgeliebte Tochter, Schwester, Entelin und Nichte

Fraulein Elisabeth Nägler,

heute Nacht, nach kurzem schwerem Leiden, versehen mit den hl. Sterbesakramenten, im 24. Lebensjahre, zu sich abzurufen.

Um hilfes Beileid bitten

Defrich und Radesheim, den 19. Okt. 1918.

Die trauernden Eltern und Geschwister.

Die Beerdigung findet statt Dienstag nachmittag 4 Uhr, das Seelenamt Mittwoch morgen 7 $\frac{1}{4}$ Uhr.

(-) Er ist ein deutsches Geschlecht wollen ein Serum gegen die Grippe gefordert haben, das verhindert, daß die Grippe in Lungenerkrankung übergeht.

Wohnungsnot.

In Deutschland hat seit Beginn des Krieges die Bevölkerung abgenommen, auch übertrifft die Zahl der Sterbefälle, die der Geburten beträchtlich. Infolgedessen geht die Einwohnerzahl zurück und wird, solange der Krieg dauert, noch weiter zurückgehen. Die Zahl der vorhandenen Wohnungen ist aber meist größer als zu Kriegsbeginn, denn die Bautätigkeit hat zwar nachgelassen und ist schließlich ganz eingestiegen, aber von 1914 bis 1917 sind doch neue Wohnungen geschaffen worden. Weniger Einwohner und mehr Wohnungen. Man sollte danach erwarten, daß die Verhältnisse auf dem Wohnungsmarkt während des Krieges besser geworden sind. Aber das Gegenteil ist der Fall. In vielen Städten hat man eine Wohnungsnot bekommen, die noch immer in der Zukunft befristet ist. Wie erklärt sich das? Auf diese Frage gibt der Direktor des Statistischen Amtes in Lübeck, Dr. Hartwig, in der „Kommunalen Praxis“ folgende Auskunft: „Der Bedarf an Wohnungen wird weniger durch die Zahl an Einwohnern als die der Haushalte und Familien bestimmt. Die Zahl der Haushalte hat

aber während des Krieges nicht ab-, sondern zugenommen. Todesfälle machen nur in seltenen Fällen eine Wohnung frei. Das gilt schon in Friedenszeiten, aber besonders für den Soldatentod. Der Krieg zerstört viele Ehen, aber nur wenig Haushaltungen. Wer einmal am eigenen Tische saß, hat begreiflicherweise wenig Reizung, dauernd an einem fremden Platz zu nehmen. Jeder nimmt man eine kleinere Wohnung, als daß man in einem anderen Haushalt untertaucht. Der Krieg hat also viele Betten und eine erhebliche Zahl von Zimmern, aber nur verhältnismäßig wenig Wohnungen leer gemacht. Die Gesamtzahl der Haushaltungen nahm ständig zu und nur die Durchschnittszahl der in ihnen lebenden Personen ist kleiner geworden. So ist die Wohnungsnot entstanden. Dazu kommt noch die Inanspruchnahme vieler Privatwohnungen durch amtliche Büros und die Erweiterung oder Neugründung von Industrieanlagen und Kriegsbetrieben, mit denen die Zuwanderung großer Arbeitermassen verknüpft war.“

Verantwortlich: Adam Etienne, Destr. 1.

1/2-1 Liter Ziegenmilch

täglich zu beziehen gewünscht.

Näheres Verlag dieses Blattes in Destr. 1.

Kirchenkasse Destr. 1.

Die Kirchensteuer pro 1918 gelangt am

Montag, den 17. November,
morgens von 9-12 Uhr

zur Erhebung. Der Betrag ist abgezählt bereit zu halten.

Montag, den 21. Oktober bleibt die Kasse
geschlossen!

Destr. 1, den 19. Oktober 1918.

Kath. Kirchenkasse.

Gefang- und Gebetbücher

in reichhaltiger Auswahl empfiehlt

Adam Etienne, Destr. 1.

Bestellungen auf Gefang- und Gebetbücher nimmt auch Herr **Joseph Moog**, Weichensteller in Niederwalluf entgegen. Dasselbst auch Annahmestelle von Abonnements und Anzeigen für den „Rheinländer Bürgerfreund“.

Wir eröffnen demnächst einen

Buchführungs-Kursus

für Handwerker, an dem Frauen und Töchter teilnehmen können. Anmeldungen sind zu richten an Herrn **Johann Stahl**, Wagnermeister.

Der Schulvorstand der
Gewerblichen Fortbildungsschule Destr. 1.

Kaufmann,

30-jährig, militärfrei, in ungekündigter leitender Stellung (Oberbuchhalter u. Kassensührer i. Bergbau u. Chemischer Fabrik), aus Nordwestdeutschland

sucht

veranlaßt durch den Gesundheitszustand seiner Frau, in milderer Gegend, möglichst im östlichen Rheingau

Lebensstellung.

Gehaltsansprüche mäßig. Besondere Erfahrung im Bank- und Finanzwesen sowie im Kundenverkehr — Beherrschung der englischen und französischen Sprache — gute technische Kenntnisse.

Angebote unter N. S. 900 an den Verlag dieser Zeitung.

Habe einen Transport

la. frischmelkende und hochtragende,
meist

Fahrkühle

zum Verkaufe stehen.

Karl Kahn, Schierstein,
Telephon 235.

Schwere Hannoveraner



Ferkel und Läufer

zu haben bei

Berziger, Schierstein, Viebricherstr. 23.
Telephon Viebrich Nr. 207.

Weinbergspfähle

gerissene und runde

Weinbergsstückel

in allen Längen und Stärken, alles

Ia. imprägniert

Gebr. Avenarius,

Imprägnier-Anstalt

Gau-Algesheim, Kr. Bingen.

Dankagung.

Für die Beweise herzlicher Teilnahme an dem so frühen Hinscheiden unserer innigstgeliebten Tochter, Schwester, Braut und Schwägerin

Margarethe

sagen wir allen Verwandten, Freunden, Freundinnen und Bekannten, sowie der ganzen Nachbarschaft unsern herzlichsten Dank. Insbesondere danken wir Herrn Pfarrer Ufer, den Kameraden und Kameradinnen, den barin. Schwestern für ihre liebevolle Pflege, sowie für die zahlreichen Kranz- und Blumenpenden.

Destr. 1, den 19. Oktober 1918.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Familie **Stephan Rissel.**

Neu-Eingänge

in

Kostümen

Mänteln

Blusen

für Herbst und Winter 1918

in großer Auswahl zu vorteilhaften Preisen.

Haas Nachf., Bingen.

Statt jeder besonderen Anzeige.



Heute Nacht entschlief sanft im Haus ihrer geliebten Großmutter, in ihrem 21. Lebensjahre, unsere liebe älteste Tochter, Enkelin, Schwester und Nichte

Margarete von Stosch.

Destr. 1 im Rheing., z. St. Berlin, den 16. Oktober 1918.

Im Namen der Hinterbliebenen:

Ulrich von Stosch, Major a. D.,
z. St. im Felde.

Margarethe von Stosch,
geb. Steffen.

Trauerfeier in Berlin, Kurfürstendamm 240.

Beisetzung in Destr. 1 im Rheingau.

Alleinverkauf der neuen

Laga-Holzgalosche

für den oberen Rheingau.

Otto Fries, N.-Walluf i. Rheing.

Hochträchtiges

Rind

(Schwarzscheck) zu verkaufen.
Georg Hessel, Winkel.

Monatsmädchen

gesucht. Zu erfragen in der
Expedition d. Bl. in Destr. 1.

Zu verkaufen:

1 Kinderstühlchen, sehr gut erhalten.

1 gebrauchter Brennvor,
Rund- St. u. Liegewagen,

6 Hyd. Biergläser m. Henkel,
1 Grammophon mit Platten,

1 alte Geige,
3 Eisenbein-Billard-Bälle.

Näheres

Gasthaus zur Pfalz,
Frei-Weinheim a. Rhein.

1901er

Kameraden werden gebeten, am
Sonntag, den 20. Okt., abends
8 Uhr, bei **H. H. Biba** (Wass-
wirtschaft „Zur guten Quelle“)
vollständig zu erscheinen.

Der Präsident.

Zwei Männer

und mehrere

Leserinnen

für nächste Woche gesucht.

Josef Schneider, Destr. 1.

Eiserne

Kellerschraube

hat zu verkaufen.

Louis Ott,

Elville a. Rh., Gutenbergstr. 5.

Gesucht, zwei gebrauchte,
aber noch gut erhaltene

Kachelöfen.

Nachr. erb

Dr. Milani in Elville.

Arbeiter u.

Arbeiterinnen

nimmt ständig an

Chemische Fabrik, Winkel.

Piano

wenn auch alt, nebst

Cello

zu kaufen gesucht. Anerbieten
unter N. S. an den Verlag
dieses Blattes.

Welche Familie gibt
Lehrerin in Mittel-
heim Mittagstisch?
Angeb. m. Preisang.
an **H. Dohs, Mittelheim,**
Hauptstraße 6a.

Zu Allerheiligen

empfehle schön verzierte

Mooskränze, lebende Kränze,

sowie schöne blühende

Chrysanthemum

(Winterastern)

in allen Preislagen.

Witth. Arumreich,

Destr. 1, Friedhofsgärtner.

Evangelische Kirchen-Gemeinde

des oberen Rheingaus.

Sonntag, den 20. Okt. 1918

Außerordentlicher

Landes-Vortrag.

10 Uhr vorm.: Gottesdienst

in der Pfarrkirche zu Erbach

11 Uhr vorm.: Christenlehre

der Knaben.

Evangelische Kirchen-Gemeinde

Destr. 1.

Sonntag, den 20. Okt. 1918

(Außerordentlicher

allgemeiner Vortrag.)

9 Uhr vorm.: Bittgottesdienst

in Destr. 1.

11 1/2 Uhr vorm.: Bittgottesdienst

in Erbach.